

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 34

**Illustration:** Die Wissenschaft im Dienste der Kunst  
**Autor:** Henry, Maurice

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Philips kommentiert

Diesmal kein ausgewachsener Kommentar, sondern einige Gedankensplitter, die ich während einer Tramfahrt von einer Station zur andern gesammelt habe.

Ein junger Journalist, mit dessen Meinung wir nicht einverstanden waren, hielt uns mit Siegermiene eine Zuschrift entgegen, die seinem Artikel Bravo klatscht. Ach, diese Zuschriften! Man kann schreiben, was man will, Zustimmung von einer Seite kommt immer. Der anfechtbarste und der lobenswerteste Artikel, beide finden Anhänger. Ich kann morgen den Damen als neue Mode einen Hut vorschlagen, beispielsweise einen Hut, mit richtigen Früchten und dekorativem Wildbret beladen, irgend eine zustimmende Zuschrift wird dieser idiotische Vorschlag sicher finden. Resonanz ist noch lange kein Wertmesser für die Güte eines Zeitungsartikels. Alles Gedruckte hat seine Faszination, ob der Teufel oder ob ein Engel geschrieben; beide provozieren ihre zustimmende Zuschrift. Zustimmung des Publikums will nichts heißen, es gibt nur eine Instanz, die dem Journalisten maßgebend sein soll: sein Gewissen.



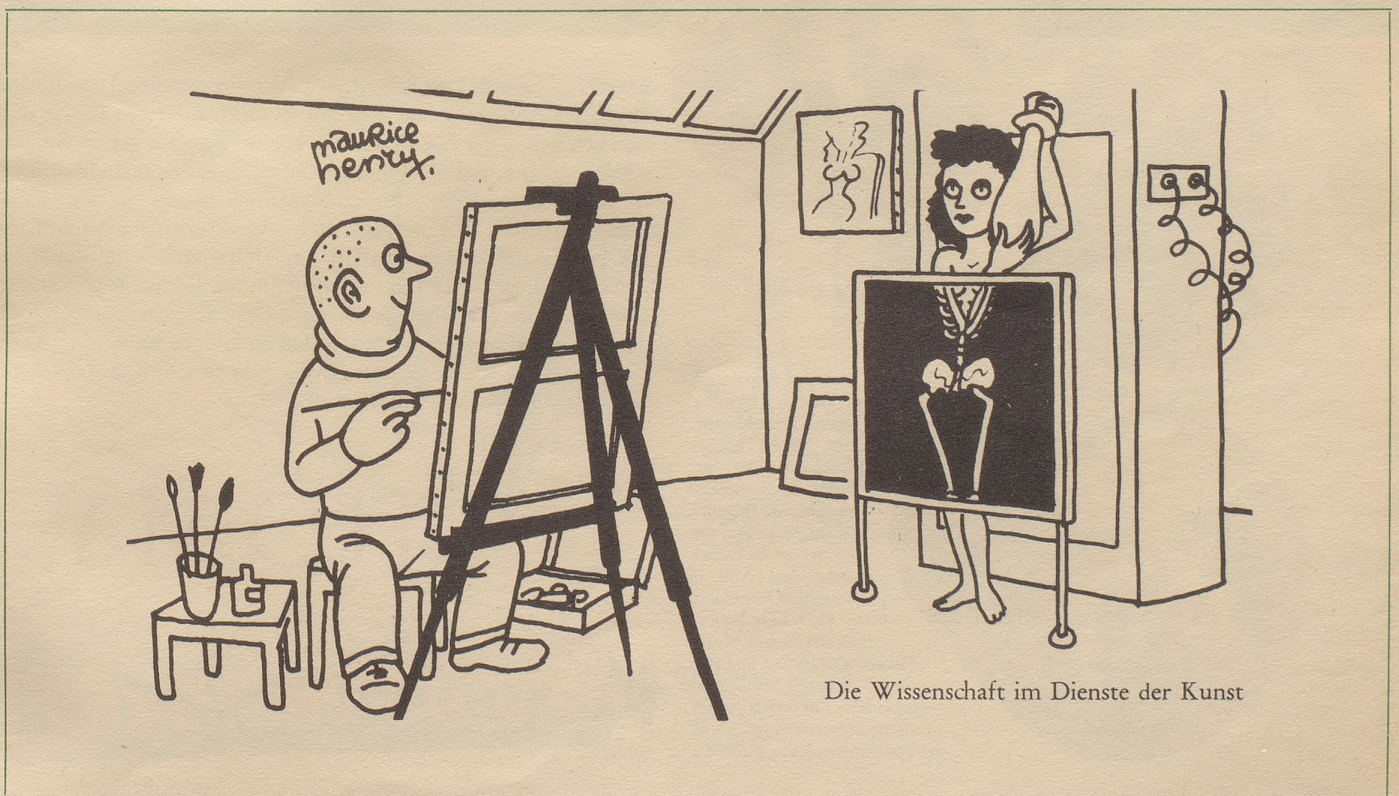
Es gibt Leute, die in Zelten ihre Ferien verbringen. Wenn sie wirklich damit einen Stil pflegen, der naturnah ist, haben sie unsern Beifall. Wenn sie wirklich einfach und einmal allem Komfort fern leben wollen, damit die Gebärden und Geräusche der Natur sie möglichst rein erreichen, dann haben sie einen Ferienstil gewählt, dem aus vollem Herzen beizustimmen ist. Aber es gibt nun viele, die in diesen Zelten Komfort entwickeln wollen. Es fehlt oft nur noch und sie schlagen von ihrem Zelt zum nächsten Bauernhaus hinüber ein Kabel, mit dem

sie den Turmix bedienen können. Sie bringen Geschirr und Möbel mit, womit ein Komfort entwickelt werden kann, den sie im Hotel oder Gasthof zu fliehen vorgeben. Es mag ein pikantes Vergnügen sein, just in einem Zelt, der Stätte der Naturnähe, Naturferne zu produzieren, aber eben, das ist bloß ein pikantes Vergnügen und nicht ein gesunder Stil des Ferienmachens.



Ihr Eltern, scheltet nicht sogleich euer Kind, wenn es einmal ein gefälliges Kleid, einen neuen Hut, eine kokette Tasche wünscht. Das ist nicht immer Hoffart. Es gibt in jedem Menschen, und vor allem im jungen, ein Körpergefühl, das solche Dinge wünscht. Es gibt im jungen Menschen eine innere Rhythmik, die schöne Dinge nötig hat, auch wenn sie nur scheinbar schön sind. Man kann beispielsweise das Körpergefühl des Fußes eines Kindes verhängnisvoll verletzen, ja sogar schädigen, wenn man diesem Fuß einen Schuh oktroyiert, der plump und schönheitslos ist. Ich mußte in meiner frühen Jugend eine Zeitlang Strümpfe tragen, die wohl von liebevollen Nadeln gestrickt waren, die aber dicken Futteralen gleichen und im geflickten Zustande unschöne Verdickungen besaßen; nicht meine Hoffart litt darunter, sondern eben mein Körpergefühl. Die Eltern sind durchaus nicht immer im Recht, wenn sie das Widerstreben des Kindes gegen ein solches Kleidungsstück als dumme Koketterie deuten.

Wenn ein Kind gegen einen zu kurzen Rock, gegen das zu frühe Tragen eines Mantels, gegen zu hohe Socken revoltiert, das hat oft seine tieferen Gründe, die uns nur deshalb verborgen bleiben, weil das Kind noch nicht über die Fähigkeit verfügt, sie uns klar zu sagen.



Die Wissenschaft im Dienste der Kunst